Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 13. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 14. Februar Inserate werden für die Dienstags-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabends-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1899.

Grösste Auswahl schöner, neuer Stoffe für Confirmanden-Anzüge.
Confirmanden-Anzüge liefert nach Maass, unübertroffen sitzend und billigst **E. Röhricht.**

Die Quertreibereien zwischen Deutschland und Amerika.

Seit Beginn des inzwischen längst wieder beendigten Krieges der nordamerikanischen Union gegen Spanien sind in der großen transatlantischen Republik förmlich systematische Hetzereien gegen Deutschland ins Werk gesetzt worden, um dasselbe in den Augen des amerikanischen Volkes möglichst zu discreditiren. Den eigentlichen Träger dieser Wühlereien gab und giebt noch die chauvinistische „Jingo"-Presse ab, während indessen auch gewisse englische Blätter in das deutschfeindliche Horn der betreffenden Yankee-Presse stießen; außerdem ist es bekanntlich sogar im Washingtoner Congreß zu deutschfeindlichen Kundgebungen gekommen. Der nicht zu läugnende Umstand, daß sich die öffentliche Meinung Deutschlands im amerikanisch-spanischen Kriege mit ihren Sympathien zum Theil auf die Seite Spaniens, als der weitaus schwächeren und dazu noch frech herausgeforderten Partei, stellte, wurde von der hetzerischen amerikanischen Clique bei ihren Beschuldigungen und Verdächtigungen der deutschen Politik namentlich in Bezug auf die Philippinen trefflich ausgebeutet, so daß schließlich in weiten Kreisen des nordamerikanischen Volkes eine bedenkliche Mißstimmung gegen Deutschland und die Deutschen Platz griff. Selbst in den Washingtoner Regierungskreisen vermochte man sich dieser Stimmung nicht ganz zu entziehen, und so war es denn in der That hohe Zeit, daß der deutsche Botschafter bei der Unionsregierung in einer Unterredung mit einem amerikanischen Journalisten die gewissermaßen halbamtliche Erklärung abgab, Deutschland denke gar nicht daran, irgendwie die amerikanischen Pläne bezüglich der Philippinen zu kreuzen und sei es überhaupt von den loyalsten Gesinnungen gegenüber der Union erfüllt. Diese Versicherung hatte denn auch den Erfolg, daß in Amerika das starke Mißtrauen gegen Deutschland endlich zu weichen begann und daß man dort die Ehrlichkeit und Unbefangenheit der deutschen Politik wieder besser würdigte.

Trotzdem haben aber in neuerer Zeit die in einander spielenden Quertreibereien von amerikanischer und englischer Seite gegen Deutschland wiederum eingesetzt. So behaupten der „New York Herald" und das gleichfalls in New York erscheinende „Journal", der deutsche Consul in Hongkong habe dem Chef der Philippinen-Insurgenten, Aguinaldo, Kriegsbedarf geliefert, und „Mail Expreß" weiß zu versichern, daß die deutsche Regierung Aguinaldo heimlich mit einer beträchtlichen Summe zur Unterstützung seiner kriegerischen Absichten gegen die Amerikaner beigesprungen sei; welche böswilligen Erfindungen in Amerika ohne weitere Kritik geglaubt werden. In das nämliche Gebiet gehört ferner die weitere Meldung amerikanischer Zeitungen, Admiral Dewey, der Obercommandant des amerikanischen Geschwaders vor den Philippinen, habe einen deutschen Schooner, der Kriegscontrebande für die Aufständischen an Bord geführt haben sollte, wegnehmen lassen, schließlich stellte es sich aber heraus, daß dies Schiff ein amerikanisches Schiff war. Und genau dieselbe unfreundliche Tendenz gegen Deutschland bekunden amerikanische und englische Meldungen über verschiedene Vorgänge der letzten Zeit auf Samoa, was speziell von jenen Nachrichten, durch welche das deutschfeindliche Verhalten des amerikanischen Oberrichters Chambers in Apia gerechtfertigt werden soll, sowie von der ferneren Meldung gilt, der englische Kreuzer „Porpoise" vor Apia hätte angeblich klar zum Gefecht gegen den deutschen Kreuzer „Falke" gemacht.

Diese Quertreibereien zwischen Deutschland und Nordamerika, die offenbar nur den egoistischen Zwecken einer von England aus unterstützten amerikanischen Interessenpartei dienen, sind, da sie noch immer fortgehen, schließlich ganz geeignet, das bisherige freundschaftliche Verhältniß zwischen den beiden großen Ländern und ihren Völkern ernstlich zu erschüttern. Gerade zum Zeitpunkte aber, in welchem die Vorverhandlungen über die Neuregelung der handelspolitischen vertragsmäßigen Beziehungen zwischen Deutschland und der nordamerikanischen Union endlich in verstärktem Maße aufgenommen werden sollen, sind solche systematische Hetzereien gegen Deutschland am wenigsten wünschenswerth, man hat auf beiden Seiten zu diesen Verhandlungen Ruhe und Besonnenheit nöthig, es darf daher wohl erwartet werden, daß nicht nur von zuständiger deutscher, sondern auch von amerikanischer Seite endlich klar und bestimmt durch eine zweckentsprechende Kundgebung Stellung gegen die fortgesetzten Umtriebe zur Störung des deutsch-amerikanischen Verhältnisses genommen wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Bundesrath setzte am Donnerstag seine übliche Wochenplenarsitzung wegen der an diesem Tage in Skyren stattgefundenen Begräbnißfeier des früheren Reichskanzlers Grafen Caprivi aus und hielt sie dafür am nächsten Tage ab. Hierbei widmete der Staatssecretair des Reichsamtes des Innern Graf Posadowsky dem verewigten zweiten Reichskanzler einen ehrenden Nachruf, worauf der Bundesrath in die eigentliche Tagesordnung eintrat und in deren Erledigung u. A. die Entwürfe einer Fernsprechgebühren-Ordnung und eines Telegraphenwege-Gesetzes den zuständigen Ausschüssen überwies.

Der Reichstag brachte am Freitag die Generaldiscussion über die Bankgesetznovelle nach dreitägiger Dauer endlich zum Abschluß und verwies die Vorlage dann an eine besondere Commission. Die Freitagsdiscussion brachte zunächst den Führer der Freiconservativen, Abg. von Kardorff auf den Plan; er bemängelte in seiner temperamentvollen Weise allerhand an der Reichsbank und ihrer Leitung, namentlich aber machte er der Reichsbank den Vorwurf, daß ihr Cours zu häufigen Schwankungen unterliege, und daß ihr Discont zu hoch sei; ferner verlangte Herr von Cardorff Sicherheit dafür, daß die Notenausgabe der Reichsbank in ein bestimmtes Verhältniß zu ihrem Goldvorrath gesetzt werde. Der nächstfolgende Redner war der Freisinnige Fischbeck, er wetterte hauptsächlich gegen die Bestrebungen der Agrarier und trat im Uebrigen für die Regierungsvorlagen ein. Die agrarische Partei wurde durch den dritten Redner vom Tage, Abg. Dr. Hahn (Bund d. Landw.) gegen die ihm von den Freisinnigen gemachten Vorwürfe energisch in Schutz genommen. Gegenüber dem neuen Bankgesetz vertrat Dr. Hahn die Anschauung, daß die Verstaatlichung der Reichsbank entschieden nothwendig sei. Nunmehr griff Reichsbankpräsident Dr. Koch in die Debatte ein, um das seiner Leitung unterstellende Institut gegen die Angriffe seitens der Abgeordneten von Kardorff und Dr. Hahn zu vertheidigen, worauf Abg. Dr. Brömel die Thätigkeit der preußischen Centralgenossenschafts-Kasse einer sehr herben Kritik unterzog und es hierbei auch an persönlichen Angriffen gegen den zweiten Director dieser Anstalt, den nationalliberalen Abgeordneten Dr. Heiligenstadt, nicht fehlen ließ. Nachdem sich letzterer gegen die sachlichen wie persönlichen Angriffe des Vorredners vertheidigt, sprachen in der weiteren Debatte noch der Antisemit Liebermann v. Sonnenberg, dieser sehr entschieden gegen die Vorlage, Frhr. von Wangenheim (Bund d. Landw.) und Schönlank (sog.). Am Sonnabend erörterte der Reichstag die Interpellation des Abg. Grafen Kanitz, betr. die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Nordamerika.

In der Budgetcommission des Reichstages fanden am Freitag in Fortsetzung der Berathung der Militärvorlage die ersten Abstimmungen statt; hierbei wurden die Forderungen für Vermehrung der Feldartillerie mit 11 gegen 10 Stimmen, diejenigen für die Vermehrung der Fußartillerie mit 12 gegen 9 Stimmen angenommen; 7 Commissionsmitglieder fehlten. Die Minderheit bildeten die Vertreter der freisinnigen und der süddeutschen Volkspartei, der Socialdemokraten und der Polen, sowie bei der ersten Abstimmung die Centrumsabgeordneten Gröber, Müller-Fulda und Dr. Lingens; bei der zweiten Abstimmung schlug sich Dr. Lingens zur Mehrheit. Die Budgetcommission vertagte sich dann bis nächsten Dienstag.

Das preußische Abgeordnetenhaus setzte am Donnerstag die tags vorher begonnene Debatte über den Mangel an ländlichem Gesinde und landwirthschaftlichen Arbeitern im Osten der Monarchie fort. Die Grundlagen hierzu gaben neben der Interpellation Szmula über die Leutenoth die Anträge Gamp und Arend, welche eine Reihe von Maßnahmen zur Linderung dieser Leutenoth vorschlagen, ab; schließlich mußte die Debatte jedoch abgebrochen werden.

Die am 9. Februar erfolgte öffentliche Zeichnung der aufgelegten neuen 3procentigen Anleihen des Reiches und Preußens im Gesammtbetrage von 200 Millionen Mark hat eine vielfache Ueberzeichnung des letzteren ergeben; nur steht die Höhe der Ueberzeichnung ziffernmäßig noch nicht genau fest.

In Gotha hat am Freitag Vormittag die Beisetzung der Leiche des Erbprinzen Alfred von Coburg-Gotha im Rahmen des hierzu festgesetzten einfachen Trauer-Ceremoniells in der Gruft der

Schloßkirche stattgefunden. Die gesammte ernste Feier nahm etwa 3/4 Stunden in Anspruch.

Frankreich.

Die französische Deputirtenkammer hat am Freitag die von ihrer Commission verworfene Regierungs-Vorlage, betr. die Abänderung des Revisionsverfahrens vor dem Pariser Cassationshofe, nach sehr lebhafter Debatte mit 322 gegen 206 Stimmen genehmigt. Mit diesem Kammervotum ist der Criminalkammer des Cassationshofes die Revision im Dreyfusprozeß genommen worden, letztere wird nunmehr vor den vereinigten Kammern spielen, was lediglich eine weitere Verschleppung der Entscheidung in der Dreyfussache bedeutet. Im Uebrigen beweist die Annahme der Revisionsvorlage seitens der französischen Deputirtenkammer, daß letztere, wie schon das Ministerium Dupuy, mehr und mehr zum Werkzeug der Anti-Dreyfus-Partei herabsinkt. Quesnay de Beaurepaire, der frühere Senatspräsident beim Cassationshofe, wird förmlich zum Bannerträger der Anti-Dreyfus-Partei. Er hielt am Freitag Abend in einer stark besuchten Versammlung zu Paris einen Vortrag über die Dreyfus-Angelegenheit, wobei er die Regierung scharf angriff und zum Schutz der Armee gegen ihre Beleidiger aufforderte. Nach Schluß der Versammlung entstand auf der Straße eine Prügelei zwischen Dreyfusianern und Antidreyfusianern, infolgedessen einige Verhaftungen vorgenommen werden mußten. In Lille fanden wiederholte Straßenunruhen wegen des anscheinend gewaltsamen Todes eines Zöglings der Knaben-Erziehungsanstalt der dortigen Schulbrüder statt. Unter den Kabylen des algerischen Districts Setif sind Unruhen antisemitischen Charakters ausgebrochen.

England.

Zwischen England und Frankreich ist schon wieder eine Streitfrage entstanden. Der Sultan von Oman, eines an der Südostküste Arabiens gelegenen Gebietes von unbestimmten Grenzen mit der Hauptstadt Maskat, soll Frankreich die die Verpachtung einer Kohlenstation an der dortigen Küste zugestanden haben. England hat aber dem Vernehmen nach gegen diesen Plan sofort Protest eingelegt und zu dessen Unterstützung das auf der indischen Station befindliche Kriegsschiff „Eclipse“ nach Mascat abgeschickt. Als der Hafen, welchen der Sultan von Oman Frankreich verpachtet haben soll, wird der 5 Meilen von Maskat liegende Hafen von Bandar Jissar genannt.

Spanien.

Die spanische Regierung will noch einen letzten Schein der ehemaligen Colonialherrlichkeit Spaniens retten. Laut einer offiziösen Madriber Meldung will die Regierung die Carolinen nicht verkaufen, für welche sich schon mehr als ein Liebhaber gefunden hatte. — Das oberste Militairgericht zu Madrid beschloß die gerichtliche Verfolgung des Admirals Cervera und des Capitains Diaz Moran wegen ihres Verhaltens in der Seeschlacht von Santiago; diese Comödie sollte man den tapferen Besiegten von Santiago doch wirklich sparen.

Nordamerika.

Präsident Mac Kinley hat am Freitag den von dem amerikanischen Senat genehmigten Friedensvertrag mit Spanien unterzeichnet; es verbleibt demnach bei der Annexion der Philippinen seitens der amerikanischen Union. Auf den Philippinen haben die Amerikaner einen neuen Sieg über die Aufständischen errungen. Die Verschanzungen der Aufständischen bei Coloocan wurden von den Truppen des Generals Otis unter Mitwirkung der Flotte glatt genommen, das Dorf Coloocan selbst ist niedergebrannt. Die Verluste der Amerikaner werden als geringe, diejenigen der Philippiner, deren Stärke bei Coloocan 6000 Mann betragen haben soll, als erhebliche bezeichnet.

Sibirien.

Im fernen Sibirien scheinen endlich die Ueberbleibsel der Andrée'schen Nordpolexpedition aufgefunden worden zu sein. Tungusen des Jenissei-Bezirks haben angeblich eine Art Hütte aus Stoff und Tauwerk in der Art eines Ballons und unweit davon drei menschliche Leichname, einen davon mit gebrochenem Schädel, sowie rings herum zahlreiche, den Tungusen unbekannte Instrumente aufgefunden. Der Polizeichef des Jenisseibezirks ist sofort nach der betreffenden Stelle abgereist.

Lokales.

(Nachdruck der Localartikel ist auch auszugsweise, verboten.

?? Ramslau, 13. Febr. (Der Männergesangverein) hielt am vergangenen Sonnabend im Grimm'schen Saale ein Faschingsvergnügen ab, das sich einer zahlreichen Betheiligung seitens der Mitglieder zu erfreuen hatte und in der Aufführung von zwei Theaterstücken bestand. Einleitend brachte die Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Bochnig einen schneidigen Marsch zum Vortrage, dem ein anderer — vierhändig für Klavier — folgte und vom Herrn Lehrer Neumann und seiner Schülerin Frl. Olga Hoffmann recht wacker gespielt wurde. Die erste theatralische Darbietung bestand in der Aufführung des mit köstlichem Humor gewürzten Schwanks „Bädeker“ von Belly und Conradi. Die Mitwirkenden verstanden ihren Part in bester Weise und recht charakteristisch zur Darstellung zu bringen. Einzelne Momente, namentlich das Auftreten des Zimmergymnastik treibenden Friseur Dreese, der sich in einem Badeorte als Justizrath ins Fremdenbuch eingetragen hatte, und des Rechtsanwalts Queke, entfesselten wahre Lachsalven. Sämmtlichen Acteuren wurde nicht nur am Schluß, sondern selbst bei offener Scene lauter Beifall zu Theil. — Die Pause bis zur Inscenirung des zweiten Stücks: „Zankteufelchen“ Liederspiel von Linderer und Kolle, wurde ausgefüllt durch einige orchestrale Concertpiecen und einen weiteren, recht ansprechenden Marsch, den ebenfalls Herr Neumann und Frl. Hoffmann zu Gehör brachten und, wie die Kapelle, reichen Beifall ernteten. Die Bühne war während dieser Zeit in eine reizende, idyllische Rebenlandschaft umgewandelt worden, und fesselte schon dadurch die Aufmerksamkeit und das Interesse der Anwesenden in hohem Grade. Es präsentirte sich zunächst eine allerliebste Winzerin, ein Liedchen singend. Zu ihr gesellte sich ein junger schmucker Winzer, der sich um die Hand des reizenden Wesens bemühte. Bald erschien eine zweite nette Winzerin, der hintereinander der Winzer, sein „bessere“ Hälfte und gegen Schluß ein Weinhändler folgten, die beiden ersteren ebenfalls in naturgetreuen, farbenreichen Kostümen. Handlung und Gesänge, von denen einzelne (Solis und Ensembles) äußerst melodiös waren, gereichten den Mitwirkenden zur größten Ehre; man glaubte die routinirtesten Berufsspieler vor sich zu sehen. Die Scenen: „Zank der Eheleute“ —, „Abschied der Winzerin vom Heim“ —, „Freudige Ueberraschung des Ehepaares durch den Weinhändler“ wurden in der Vollendung vorgeführt. Es wurde dies von den Zuschauern auch allgemein anerkannt, was der laute Beifall und die Hervorrufe zeigten. Es wollten die Anwesenden aber auch dadurch gleichzeitig den wackeren Spielern ihren Dank für den gebotenen Genuß und ihre Anerkennung für alle aufgewandten Opfer an Mühe und Zeit zu erkennen geben. Die Begleitung sämmtlicher Lieder führte Herr Neumann mit unermüdlicher Kraft, Umsicht und großer Gewandtheit aus. — Nach Thalia forderte Terpsichore ihren Tribut, der ihr auch in vollstem Maße freudigst gezollt wurde.

△ (Männer-Turnverein.) Der hiesige Männer-Turnverein, welcher unter seinem langjährigen Vorsitzenden Herrn Gerichtsvollzieher Wiese einen mächtigen Aufschwung genommen hat, hielt am 3. d. M. im Vereinslocale (Maskos) seine statutenmäßige General-Versammlung ab. Eröffnet wurde dieselbe vom Vorsitzenden durch eine Ansprache, die in ein dreimaliges „Gut Heil“ auf Se. Majestät den Kaiser ausklang. Aus den nun folgenden Berathungen sei Folgendes hervorgehoben: Es wurde zunächst der Jahres- bezw. Kassenbericht erstattet. Die Versammlung erfuhr, daß der Verein am 1. Januar d. Js. 140 Mitglieder zählte und außerdem 10 Zöglinge. Den Einnahmen stehen die Ausgaben des Vereins so gegenüber, daß ein Bestand z. Z. nicht verzeichnet werden kann. Der Turnhallenbaufonde hat einen Bestand von rund 2450 M. Durch bis jetzt dem Verein genehmigte Hauscollecte wird der qu. Fonds gewiß über 3000 anwachsen. Bei der Wahl des Vorstandes wurden die bisherigen bewährten Mitglieder wiedergewählt und zwar: Herr Gerichtsvollzieher Wiese, Vorsitzender, Herr Gasinspektor Martin, Turnwart, Herr Kaufmann C. Cohn, Schriftwart, Herr Uhrmacher Sichla, Kassenwart, Herr Sattlermeister Paul Bautz, Zeugwart und die Herren Schuhmachermeister Baudis, Hotelbesitzer Grimm, Goldschmied Becker, Beisitzer. Als Rechnungsrevisoren für das Jahr 1899 wurden die Herren Kaufmann Banke, Buchbindermeister Lorcke und Sattlermstr. Pelikan wiedergewählt. Als Abgeordnete für den nächsten Gautag wurden gewählt die Herren Wiese und Martin. Hierauf wurde der Antrag des Vorstandes, den Herrn Landrath Willert, in Anbetracht seiner Verdienste um den Verein und des großen Wohlwollens, welches er dem Verein seit Jahren entgegenbringt, zum Ehrenmitglied zu ernennen, mit voller Einstimmigkeit angenommen. Mit der Aufforderung, der edlen deutschen Turnsache stets treu zu bleiben und derselben ein dreimaliges „Gut Heil“ ausbringend, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Möge der M.-T.-V. weiter schreiten auf der betretenen Bahn und immer mehr wachsen, blühen und gedeihen! Möge aber auch bei unserer Bürgerschaft immer mehr die Einsicht Raum gewinnen, daß das Turnen mehr als alles Andere zur Körperbildung dienlich ist und daß es Pflicht jedes Einzelnen ist, die Bestrebungen des Vereins zu unterstützen und kräftigst zu fördern!

= (Die Müllerinnung), die vor einiger Zeit unter dem Vorsitz des Stadtmühlenbesitzers Herrn Vogt zum Quartal versammelt war, hat sich für eine freie Innung entschieden.

XYZ. Ramslau, 13. März. (Katholisches Gebet- und Gesangbuch.) Mit Bezug auf die Anzeige im Inseratentheile des „Stadtblattes“, betreffend das Katholische Gebet- und Gesangbuch von Dr. Smolka und H. Bönninghausen, sei bemerkt, daß dasselbe in dritter Auflage vorliegt, zu deren Herausgabe das Fürstbischöfliche General-Vicariatsamt in Breslau seine Genehmigung nach erfolgter eingehender Prüfung ertheilt hat. Der Vergleich des neuen Buches mit einem Exemplar der früheren Auflagen zeigt, daß sowohl der Gebetbuch- als auch der Gesangbuchtheil eine bedeutende Bereicherung erfahren hat. So haben u. A. in ersterem verschiedene Ablaßgebete, eine vierte Meßandacht, die Gebete am Charfreitage und in letzterem eine Anzahl neuer, überall gern gesungener Lieder Aufnahme gefunden. Die Vesperpsalmen entsprechen durchweg den kirchlichen Vorschriften und die deutsche Uebersetzung der Begräbnispsalmen ist mit dem Texte der neuen Agende übereinstimmend. Das Format des Buches entspricht dem bisherigen, das Papier ist schön und dauerhaft, der Druck sauber. Das Buch steht, was Reichhaltigkeit und Gediegenheit betrifft, keinem anderen Gebet- und Gesangbuche nach. Damit es auch auf den Kirchchören bequem gebraucht werden kann, hat der Herausgeber, Herr Hauptlehrer Bönninghausen, im alphabetischen Inhaltsverzeichnisse des Gesangbuches hinter jedem Liede in Klammer angegeben, unter welcher Nummer die Melodie desselben in den bekanntesten bezw. auf jedem katholischen Kirchchore vorhandenen Choralbüchern zu finden ist. Wir können den Herren Geistlichen, Lehrern und Eltern daher das qu. Buch zur Anschaffung bestens empfehlen und wir thun dies gerade jetzt, da die Fastenzeit, sowie die bevorstehende Kinderkommunion und der Beginn eines neuen Schuljahres die Beschaffung eines Gebet- und Gesangbuches in der Regel nothwendig machen. Erhältlich ist das Buch nicht nur in der Verlagshandlung von O. Opitz hierselbst, sondern auch in jeder Buchhandlung hier und anderwärts. Außer Exemplaren in einfachen Einbänden zu 1 M. sind auch solche in eleganten Bänden im Preise bis zu 2,75 M. zu bekommen.

Provinzielles.

Breslau, 8. Februar. **Ein Bild des Elends** entrollte die heute stattgehabte Verhandlung gegen das 13jährige Schulmädchen Bertha K. Die Kleine, welche man nach ihrem kümmerlichen Aeußeren kaum auf 10 Jahre schätzen konnte, ist die Tochter einer Musikerwittwe, die in den allerdürftigsten Verhältnissen lebt und durch Pelznähen in einer großen Kürschnerei kaum den Unterhalt für sich und ihre drei unerzogenen Kinder zu erringen vermag. In der Weihnachtszeit kam es öfters vor, daß sie bis gegen Mitternacht im Geschäft arbeiten mußte, und an diesen Tagen waren die Kinder ganz allein in der kaum nothdürftig erwärmten Stube und mußten, wenn ihnen die Augen vor der Mutter Heimkehr zufielen, hungrig zu Bette gehen. Manchmal fügten sie sich schweigend in das Unabänderliche, manchmal aber weinten und klagten sie laut, und an zwei Tagen bestürmten sie die 13jährige Bertha, als die Aelteste und als Stellvertreterin der Mutter, ihnen etwas zu essen zu geben. Das Mädchen, welches selber vom Hunger geplagt war, verfiel nun in seiner Rathlosigkeit auf einen bedenklichen Ausweg. Einmal verwandte sie 10 Pfennige, die ihr die Mutter übergeben, um dafür Kohlen anzuschaffen, zum Ankauf von Semmel und entnahm die Kohlen auf Credit auf den Namen einer Nachbarin; das andere Mal fälschte sie einen angeblich von dieser Nachbarin herrührenden Bestellzettel und ließ sich darauf in der nächsten Bäudelei für 75 Pfennige Brot, Butter und Käse geben. Wegen dieser Strafthaten, die sich als Betrug und schwere Urkundenfälschung darstellten, stand das Kind heute vor Gericht. Es zeigte unverkennbar bittere Reue, als es die Tragweite seiner unüberlegten Handlungsweise begreifen lernte, und gestand unter heißen Thränen alles offen ein. Die Strafe konnte ihm vom Gericht nicht geschenkt werden, da das Gesetz ein 12 Jahre altes Kind schon für strafmündig erklärt, dieselbe wurde auf 3 Tage Gefängniß bemessen. Als die Mutter den Spruch vernahm, gerieth sie förmlich in Verzweiflung, und selbst die Versicherung des Vorsitzenden, daß in diesem Falle jedenfalls die bedingte Begnadigung vom Minister werde ausgesprochen werden, vermochte sie nicht zu beruhigen. Die arme Frau mußte, gefolgt von ihrem weinenden Kinde, aus dem Saale geleitet werden, da der Schmerz sie zu überwältigen drohte.

Glogau, 9. Februar. In der Wassermühle zu Ober-Neudeck hiesigen Kreises ereignete sich in den gestrigen Nachmittagsstunden ein schwerer Unglücksfall. Als der Müllermeister Neumann von einem Geschäftsgange zurückkehrte, fand er die Mühle zu seinem Erstaunen außer Thätigkeit. Er forschte sofort nach der Ursache des Stillstandes und fand seinen bei ihm als Gesellen beschäftigten Bruder im Getriebe todt und entsetzlich verstümmelt vor. Der Unglückliche ist wahrscheinlich bei der Glätte ausgeglitten und in das Getriebe gefallen. Er war, wie die „Schles. Ztg." mittheilt, erst 19 Jahre alt und wollte im Herbst d. J. freiwillig beim Militair eintreten.

Kohlfurt, 9. Februar. Drei Waggons mit lebenden Hirschen, es waren 2 Böcke mit 11 Rieken, kamen, begleitet von zwei Förstern, vor drei Tagen auf der Reise von Rußland nach Thüringen und Hessen, wo sie zur Zucht benutzt werden, hier durch. Die Hirsche, hauptsächlich die beiden Böcke, denen, um sie in den zu ihrer Beförderung bestimmten Käfigen unterzubringen, das Geweih handhoch über der Wurzel abgesägt worden war, waren prachtvolle, ungewöhnlich große Thiere.

Fortsetzung in der 1. Beilage.

Bedürfen die Kartoffeln einer Düngung mit Phosphorsäure?

Bei Versuchen, welche die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft angestellt hat, hatte sich für die Mehrzahl derselben eine Unwirksamkeit der Phosphorsäure-Düngung bei Kartoffeln ergeben. Die logische Folgerung aus diesen Versuchsergebnissen hätte nun sein müssen: „Die zu jenen Versuchen herangezogenen Aecker waren so reich an Phosphorsäure, daß die Kartoffeln ihren Bedarf an Phosphorsäure vollauf decken konnten." Man hat nun aber vielfach jene Versuchsresultate dahin ausgelegt, daß die Kartoffeln einer Phosphorsäure-Düngung überhaupt nicht bedürften, indem sie das Vermögen haben, die für ihre Vegetation nothwendigen Phosphorsäuremengen sich überall zu verschaffen. Das ist aber nicht richtig! Selbst angenommen, daß das Aneignungsvermögen der Kartoffel für Phosphorsäure ein sehr großes ist, so sind doch um 1000 Ctr. Kartoffeln zu erzeugen rund 200 Pfd. Phosphorsäure erforderlich und diese Phosphorsäuremengen zu liefern ist nicht jeder Boden im Stande. Nicht selten bleibt auf Sandboden, dem geborenen Kartoffelboden, eine Stickstoff- und Kali-Düngung wirkungslos, weil man die Düngung mit Phosphorsäure gespart hat. — In Arbeitigen z. B. wurden geerntet: nach ungedüngt 340 Ctr. Kartoffeln pro 1 Hektar, nach einer Düngung mit Kali und Stickstoff 329 Ctr. Kartoffeln und nach einer Düngung mit Kali, Stickstoff und Phosphorsäure 429 Ctr. Kartoffeln pro 1 Hektar. — Also erst durch die Zugabe von Phosphorsäure zur übrigen Düngung stieg der Ertrag um rund 100 Ctr. pro Hektar. Eine Kulturpflanze, die unter allen Umständen keiner Phosphorsäure-Düngung bedarf, giebt es überhaupt nicht, selbst nicht bei dem derzeitig großen Verbrauch von Superphosphat, Knochenmehl, Thomasmehl 2c. Wohl aber giebt es in Deutschland noch immer ungezählte Hektare Land, die so arm an Phosphorsäure sind, daß sie dem Bedarf der Kartoffeln an Phosphorsäure absolut nicht genügen.

Mit Recht düngen bereits einsichtige Landwirthe ihre Kartoffelfelder mit 1—1½ Ctr. Superphosphat und 50—75 Pfd. Chilesalpeter pro Morgen (¼ Hektar) oder besser mit 150—200 Pfd. Ammoniak-Superphosphat (9 × 9), oder auch mit ebensoviel aufgeschlossenen Guano. Die neuen Kartoffelsorten stellen namentlich hohe Anforderungen an die Düngkraft der Felder.

Wie mancher mag sich schon gewundert haben, woher die großen, süßen Pflaumen stammen, die er eingemacht oder getrocknet in den Delikatessläden sieht. Es ist das eine neue Pflaumensorte, die italienische Zwetsche, deren Anbau auch in Deutschland in geeigneten Gegenden und bei feuchtem Untergrund warm zu empfehlen. In der neuesten Nummer des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau wird die italienische Zwetsche eingehend besprochen und sei der Aufsatz deutschen Obstfreunden warm empfohlen!

Zum Postzeitungstarif. Unsere Stellungnahme dem neuen Postzeitungstarif gegenüber hat in unserem ausgedehnten Leserkreise allseitigen Beifall gefunden. Die von dem Verlag des „Breslauer General-Anzeiger" angeregte Petition an den hohen Reichstag ist bereits, **mit 39265 Unterschriften aus allen Kreisen der Bevölkerung versehen,** dem hohen Reichstag übergeben worden. Es ist dies sicherlich eine imposante Zahl, welche die Erregung, die in den Kreisen des Zeitungslesenden Publikums über die beabsichtigte Neuerung herrscht, klar und deutlich widerspiegelt. Es ist uns eine angenehme Pflicht, unseren treuen Abonnenten, die uns durch Ueberlassung ihrer Unterschriften in die Lage setzten, eine so mächtige Demonstration gegen den neuen Postzeitungstarif zu bekunden, auch an dieser Stelle unseren innigsten, lebhaftesten Dank auszusprechen. Unsere Petition ist ein hoffentlich wirksamer Protest gegen das Bestreben der Regierung, die geistige Kost des kleinen Mannes, wie überhaupt eines jeden Menschen, welcher den Drang nach Vervollkommnung in seinem Wissen und Können bethätigen will, zu vertheuern. Daß dieser Protest ein nur allzu berechtigter ist, beweisen die vielen Preßstimmen aller Parteien, die sich jetzt schon mehr und mehr unserem Vorgehen anschließen. Die Reichspost erzielt schon heute einen jährlichen Ueberschuß von 47 Millionen Mark; aber selbst diese Summe reicht dem Finanzminister nicht mehr aus, und so tritt denn die Postverwaltung mit dem neuen Postzeitungstarif auf die Scene, welcher berufen sein soll, den durch die Post erzielten Reingewinn um abermals zwei Millionen und zwar lediglich auf Kosten der deutschen Zeitungsleser zu erhöhen. Es freut uns aufrichtig, daß wir in unserem Kampf für die gerechte Sache in den Kreisen unserer treuen Abonnenten ein so richtiges Verständniß und bereites Entgegenkommen fanden. Möchte es unserem vereinten Streben gelingen, die gute Sache auch zur siegenden zu gestalten!

Volksheilstätten. Die Lungenschwindsucht oder Tuberkulose ist der schlimmste Würgengel der gedrängt wohnenden städtischen Bevölkerung. Denn wenn man ihr von der gesammten Zahl der Todesfälle ein Sechstel bis ein Siebentel zuschreibt, so ist dabei Stadt und Land in Eins gerechnet; und diese Durchschnittszahl giebt kein richtiges Bild des Verhältnisses. Denn es giebt bekanntlich glückliche Landstriche, in denen die Tuberkulose kaum vorkommt, wo Schwindsüchtige, die von anderwärts gekommen sind, durch den Einfluß des Klimas Heilung finden, so in Aegypten und noch mehr in Kapland. Wer also die Mittel besitzt, bei Gefahr der Schwindsucht seinen Aufenthalt zu wechseln, der wird mit der nöthigen Geduld und Vorsicht sein Leben noch lange Jahre erhalten können. Er braucht ja gar nicht nach Aegypten zu gehen, da der Aufenthalt in der reinen Höhenluft, z. B. in Davos oder in Görbersdorf, dieselben Dienste leistet. Bisher war solcher Aufenthalt eine sehr kostspielige Sache. Neuerdings aber hat man damit begonnen, auch in andern Gebirgslagen ähnliche Anstalten wie in Davos zu errichten, und es hat sich gezeigt, daß unsere deutschen Mittelgebirge ebenso gut dazu geeignet sind wie die Hochthäler der Alpen. Besonders die staatlichen Versicherungsbehörden sind bemüht, in ihrem eigensten Interesse Volksheilstätten zu gründen, in denen die an der Schwindsucht erkrankten Versicherungspflichtigen unentgeltliche Aufnahme finden. Wen es interessiert, die Kurmethode einer solchen Volksheilstätte näher kennen zu lernen, der findet einen anschaulich geschriebenen Artikel darüber „Die Behandlung der Lungenschwindsucht in den Volksheilstätten" von Dr. Ott im neuesten (16.) Heft der bekannten Familienzeitschrift **„Illustrirte Welt"** (jährlich 28. Hefte zu je 30 Pfennig, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Der Artikel stammt, wie wir hören, aus der Feder des Leiters einer Volksheilstätte im Harz. Aus dem sonstigen reichen Inhalt der beiden uns vorliegenden Hefte (15 und 16) seien nur erwähnt die Fortsetzungen der großen Erzählungen „Der alte Fritz und seine Schotten" von Dr. Fr. Gustrau Schultheiß und „Zum Nordpol und Erdkern" von Franz Stockton, Bilder vom Bergsturz in Alvolo am St. Gotthardt, eine Plauderei „Allerlei Witwen" von Toni Schumacher, eine Humoreske „Auf Hochzeitsreise" von A. Seebach, amüsante Wissenschaft, humoristische Blätter, Räthsel, Rathschläge für Küche und Haushaltung, Briefkasten u. s. w.

„Henneberg-Seide"

— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen, — schwarz, weiß und farbig, von **75 Pfg.** bis **18.65 Mk** p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.**

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Börsenkurse

vom 11. Februar.

Deutsche Fonds und Pfandbriefe.		
Preuss. cons. Staatsanleihe	3½ %	101,50
„ „ „ . . .	3 „	93,20
Breslauer Stadtanl. . . .	3½ „	98,90
Schles. Landsch. Pfandbriefe . .	3½ „	99,50
„ „ „ . . .	3 „	90,70
Schles. Prov.-Hilfskassen-Obligat.	3½ „	99,—
Pom. Hyp.-Bk.-Pfdbr. VI. . .	4 „	101,—
Preuss. Pfandbr. Bk. Pfdbr. XVIII.	3½ „	98,25
Schles. Bod.-Cr.-Act.-Bk.-Pfdbr. V.	4 „	102,10
do. do. I. u. II.	3½ „	97,
do. do. IV.	3½ „	97,
Ausländische Fonds.		
Oesterr. Gold-Rente . .	4 %	100,80
„ Silber- . . .	4½ „	101,75
Ungar. Gold- . . .	4 „	100,70
„ „ Kronen „ . . .	4 „	98,—
Russische Staats-Rente .	4 „	101,—
Polnische Pfandbriefe . .	4½ „	100,75
Italien. Rente . . .	4 „	95,60
Rumän. Rente amort. . .	5 „	101,25
„ „ von 1890 . .	4 „	92,—
Mexikanische Anleihe cons. .	6 „	100,25
„ Eisenbahn-Anleihe .	5 „	98,—
Griech. cons. Gold-Rente . .	4 „	38,50
Diverse.		
Russische Eisenbahn-Obligat.	4 %	100,90
Schles. Bankvereins-Ant. l. Div.	7 „	149,—
„ Bod.-Cred.-Bank-Act. „	7½ „	160,25
Linke, Wagenbaufabrik . .	15 „	286,—
Breslauer Electr. Strassenb. .	8 „	206,50
Groschow. Cementfabrik . .	14½ „	242,
Ver. Königs- & Laurahütte . .	10 „	225,—
Braunschweiger 20 Thlr.-Loose	—	124,90
Köln-Mindener do.	3½ „	140,25
Türk. 400 Fr.-Loose .	—	117,30
Oesterr. Banknoten . .	—	169,55
Russische do. . . .	—	216,40

Zur Ausführung aller in das Bankfach gehörenden Geschäfte empfiehlt sich F. Köhricht.

Marktpreise der Stadt Ramslau

vom 11. Februar 1898.

	Höchster		Mittler.		Niedrigster.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	16	40	15	90	15	40
Roggen „	14	20	13	70	13	20
Gerste „	15	20	13	20	11	20
Hafer „	12	80	12	30	11	80
Erbsen	24	—	—	—	22	—
Kartoffeln	3	20	—	—	3	—
Heu	4	80	—	—	4	20
Stroh	3	10	—	—	2	50
Butter (1 Kilogr.)	2	—	—	—	1	80

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Fleisch, Backwaaren und Victualien für das städtische Waisenhaus soll vom 1. April 1899 ab auf 1 Jahr an den Mindestfordernden vergeben werden.

Zu diesem Zwecke ist Termin auf

Donnerstag den 16. Februar cr. Nachmittags 3 Uhr

in unserem Bureau anberaumt, wozu Lieferungslustige eingeladen werden.

Namslau, den 9. Februar 1899. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Klein-Zöllnig, Kreis Oels, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Namslau, den 11. Februar 1899. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Das in den Verordnungen vom 10. September 1830 und 27. September 1852 vorgeschriebene Abraupen der Bäume ist in diesem Jahre recht sorgfältig vorzunehmen und muß überall bis spätestens zum 15. März zur Ausführung gebracht sein.

Die Unterlassung des Raupens zieht gemäß § 368 Nr. 2 des R.-Str.-G.-B. eine Geldstrafe bis zu 60 Mark oder eine Haft bis zu 14 Tagen nach sich.

Namslau, den 9. Februar 1899. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Landwirthschaftsschule zu Brieg

Reg.-Bez. Breslau.

Sechs Klassen. — Wissenschaftl. Vorbildung für den landwirthschaftl. Beruf. — Berechtigung zum Einjährigendienst, alle Berechtigungen der Realschule. — Beginn des Schuljahres am 13. April. — Näheres durch den **Direktor Fr. Schulz.**

Zwangsversteigerung.

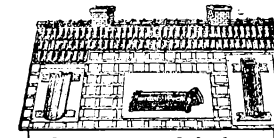
Freitag den 17. Februar cr.
Nachmittags 2 Uhr

werde ich zu **Noldau** am Zollhause

1 gedeckten Wagen,
1 offenen ausgeschlag. Wagen,
3 Fohlen (ca. 3/4—1jährig)

verkaufen.

Schmidt, Gerichtsvollzieher.



Ueber rationelle Bedachung
die sich durch geringen Preis, geringes Gewicht und grösste Haltbarkeit auszeichnet machen wir Interessenten kostenfreie ausführliche Mittheilung
Emil Thiel & Sohn, Brieg. Bez. Breslau

Zur Confirmation
empfehle ich den Eingang der
neuesten schwarzen und weissen Wollstoffe.
Ich führe nur die
besten u. bewährtesten Fabrikate
und biete eine grosse Auswahl
modernster Webarten,
In schwarzen Stoffen für
Confirmanden
sind neue
Zuchkammgarne, Cheviots etc.
eingetroffen und übernehme ich auf Wunsch die Anfertigung nach Maass
unter Garantie.
Passende Reste
zu sehr billigen Preisen.
S. Bielschowsky,
Mode-Bazar.

Theater in Namslau.

Höflichst Unterzeichneter erlaubt sich hiermit einem kunstsinnigen Publikum von Namslau und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß

Sonntag den 19. und Dienstag den 21. d. Mts.

zwei Novitäten-Abende

veranstaltet werden. Zur Aufführung gelangen:

„Hans Huckebein",
Schwank von Kadelburg und Blumenthal, und
„Fuhrmann Hentschel",
die neueste Dichtung von Gerh. Hauptmann.

Alles Nähere durch die Zettel.

Friedrich Ritter,
Theater-Director.

Ein Wagenpferd

braun, 5- bis 6jährig 4 bis 5″ wird zu kaufen gesucht und bittet um Offerten

Heyder in Reichthal.

Plomben u. Zähne,

tadellos sitzend, unter **Garantie.**

Zahnarzt
Dr. med. Franz Herodes,
Breslau, Ohlauerstr. 45b,
an der Promenade.

Mäßige Preise.

Wegen bevorstehender

Auflösung des Geschäfts

stehen folgende Gegenstände zum Verkauf und zwar:

Stückfässer, Tische, Bänke, Stühle, Schankutensilien, Regale, Repositorium, ein großer Eisschrank, ein Eckschränkchen, ein Schreibtisch, ein Geldschrank, ein Kronleuchter, 2 Strohstühle, ein eis. Bettgestell, 2 Waschtische, ein Bettbrett und Bettrahmen, sowie auch **3 Rectificirmaschinen.**

H. Goldstein.

Schöne californische Birnen, amerikan. Ringäpfel, türk. Pflaumen

empfiehlt

Waldemar Hoffmann.

Heut Dienstag den 14. d. M.

Großes Fastnachtsvergnügen!

Nachmittag von 3 Uhr ab:
Kaffee mit selbstgebackenen Pfannkuchen.

Musikaufführungen
der Namslauer Stadtkapelle.
Darauf:
Tanz-Kränzchen
mit scherzhaft. Ueberraschungen.
Es ladet freundlichst ein

Osw. Müller.

Nebst 2 Beilagen.

Atelier für künstliche Zähne,
Plomben, Nervtödten, Zahnextractionen, sowie alle **Neuerungen** der modernen Zahntechnik. **Sachgemäß** unter **Garantie.**
Hugo Haisler, Dentist. Nur Ring Nr. 7.
Erstes seit 1881 am hiesigen Orte befindliches Institut.

Apfelsinen
à Dtzd. 70 Pf. bis 1,20 M. empfiehlt
Waldemar Hoffmann.

An die Hausfrauen!

Welcher Kaffee-Zusatz ist der beste?
Anker-Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau!
Weshalb?
Weil Anker-Cichorien den Kaffee voller und milder schmeckend macht, nahrhaft und bekömmlich ist, außerdem prächtig färbt.
Dieser Anker-Cichorien ist in Packeten, Büchsen, Tafeln und Kisteln fast in jedem besseren Geschäfte zu kaufen.

Etwas Praktisches für Jedermann!

Polterabendscherze für Damen und Herren. Preis 1,50 M.
Briefsteller für alle Lebensfälle. Preis 1,50 M.
Vollständige Einmache-Kunst für Gemüse, Beeren, Obst und Gartenfrüchte. Preis 1 M.
Kanarienvogel-Zucht. Praktisches Handbuch für Pflege und Zucht. Preis 1.— M.
Taubenzucht. Ein Lehrbuch für Zucht, Hegung und Pflege. Preis 1,25 M.
Bienenzucht. Neu verbessert. Preis 1,50 M.
Blumenzucht im Zimmer. Pr. 1 M.
Der praktische Gartenfreund. Lehrbuch zur Erziehung von Blumen, Gemüse, Obst, Wein u Topfcultur. Preis 3,— M.
Die Kunst, Karte zu schlagen. Mit Abbildungen. Preis 1,— M.
Diese sowie viele andere nützliche Bücher und Musikalien für alle Zwecke und Gelegenheiten empfiehlt schnell und billig. Zahlungen bis zu 3 Mk. nehme auch in Briefmarken.
Karl Fritzsche,
Buch- und Musikalien-Handlung.
LEIPZIG.

Eine alte, gut eingeführte
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
sucht einen leistungsfähigen, tüchtigen
Reisebeamten
für hiesige Gegend. Bewerbungen wolle man unter **Chiffre L. 292 an Haasenstein & Vogler A.-G. Breslau, Ohlauerstr. 1,2,** einsenden.

Droguen & Chemikalien
aller Art.
Specialitäten
(nicht vorhandene werden umgehend besorgt).
Verbandstoffe
und
Artikel zur Krankenpflege.
Garantirt reine
Medicinalweine.
Brunnen und Badesalze.
Homöopath. Medicamente.
Thierheilmittel & Fresspulver
nach bewährten Recepten.
Adler-Apotheke,
Droguenhandlung & Selterfabrik
Dr. U. Schoenenberg.

David's Mignon-Kakao und Schokolade,
David's Hafermalz-Kakao
ist überall erhältlich.
Die Kakao-Compagnie Theodor Reichardt versandte in zwei Jahren
über 10000 Ctr.
von unseren Fabrikaten.
Fr. David Söhne
Kakao- und Schokoladen-Fabrik
Halle a. Saale.

David's Mignon
Kakao und Chokolade
empfiehlt **Oscar Tietze.** Drogerie.

Photographische Bedarfsartikel.

Monopol-, Wratislavia-, Perutz-Platten, Eikonogen u. Hydrochinon, Entwickler, Tonfixirbad, Dunkelkammerlampen, Schaalen, Copirrahmen, Plattenständer etc.
Oscar Tietze.
Germania-Drogerie.

Flotter Schnurrbart!

Franz. Haar- und Bart-Elixir, schnellstes Mittel zur Erlangung eines starken Haar- u. Bartwuchses, u. ist allen Pomaden, Tincturen u. Balsamen entschieden vorzuziehen, durch viele Dank- und Anerkennungsschreiben bewiesen.
Erfolg garantirt!
1 Dose Mk. 1 u. 2, nebst Gebrauchsanweisung u. Garantieschein. Versand dieser per Nachn. oder Eins. des Betrag. (auch in Briefm. aller Länder). Allein echt zu beziehen durch
Parfümeriefabrik **F. W. A. Meyer,**
Hamburg-Borgfelde.

Zur Kreuzwegandacht
sei das
Katholische Gebet- und Gesangbuch
von
Dr. Smolka & H. Bönninghausen
aus's beste empfohlen.
Dasselbe enthält die Kreuzweggebete und drei Kreuzweglieder (Kommet von den eitlen Wegen — Zum Kreuzweg eilet hin — Du, o Jesus, willst Dein Leben).
Preis eines gebundenen Exemplars 1 Mark.
Namslau. **Oskar Opitz.**

Zur Fastnacht
empfiehlt
Sprizkuchen u. Pfannkuchen
mit verschiedener Füllung.
R. Koschwitz' Konditorei.

Suche pr. 15. Februar ein
gut möblirtes Zimmer.
Aug. Stübing, pract. Dentist, Ring 11.

Eine Henne (gez. Ring am Fuß) ist gefunden worden. Abzuholen bei **Karl Fabian,** Deutsche Vorstadt.

Sichere Existenz

Buchführung

und Comptoirfächer lehrt **mündlich** und **brieflich** gegen Monatsraten

Handels-Lehrinstitut Morgenstern, Magdeburg, Jakobstrasse 37.

Prospecte und Probebriefe gratis u. frei.

Hohes Gehalt.

Einen Schober Roggenstroh

ca. 70 Schock enthaltend

beabsichtige ich im ganzen billig zu verkaufen.

Heyder in Reichthal.

Versicherungs-Marken

gefunden. Abzuhol. b. **H. Böhme**, Klosterstr.

Achtung! Lesen!

Ueber 200 offene Stellen. Suche Groß-, Pferde-, Ochsenknechte, Jahrlohn 70—90 Thlr., Reise frei. Suche Stall- und Feldmägde 60 Thlr., 20 Köchinn., Haus- und Küchenmädchen f. Görlitz, Dresden, ganz Sachsen. Sofort Dienstbuch einsenden an **Plesnack, Görlitz, Brüderstraße.**

Ein Schuhmachergeselle

findet bald dauernde Beschäftigung bei

C. Fey, Krakauerstr.

In meiner Bäckerei kann sich ein

Lehrling

bald oder Ostern melden und hat derselbe so viel daß er die ganze Lehrzeit für sich selbst sorgen kann.

G. Bittmann, Bäckermeister.

Ein Knabe,

welcher Lust hat zur **Bäckerei** kann bald oder Ostern in die Lehre treten.

A. Gottwaldt.

Ein Lehrling oder Volontair

findet bei günstigen Bedingungen sofort eventl. per Ostern Platz.

Osw. Jander, Uhrmacher.

Ein anständiges Mädchen

für die **Restauration im Stadtpark** kann sich melden bei **R. Koschwitz,** Conditor.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche ich einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Heinrich Freyer.

Zwei Knaben,

welche Lust haben **Klempner** zu lernen, können sich melden bei

E. Menzel's Nachfolger.

Eine Wohnung: 2 Zimmer, Küche und Beigelaß, ist 1. April zu vermiethen

Ring 30.

Eine Wohnung bestehend aus zwei Zimmern, Küche und dem nöthigen Beigelaß, zu vermiethen und Ostern zu beziehen. **G. Kruber.**

Klosterstraße 3 im 2. Stock vornheraus zwei Stuben und Beigelaß eventl. mit Küche an ruhige Miether vom 1. April 1899 zu vermiethen.

Eine Wohnung in zweiten Stock, bestehend aus 2 Stuben, Küche und dem nöthigen Beigelaß, ist zu vermiethen und April zu beziehen.

Hugo Weber, Wassergasse.

Eine Stube mit Küche zu vermiethen und Ostern zu beziehen **Krakauerstraße 9.**

Eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 2 Stuben, Küche und dem nöthigen Beigelaß ist zu vermiethen und 1. April zu beziehen bei

Stannek, Peter-Paulstraße.

Eine Stube nebst Beigelaß ist zu vermiethen und 1. März zu beziehen bei

H. Reich, Kaserwenstraße.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus fünf Stuben, Küche und Beigelaß, ist zu vermiethen und 1. April zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt **Johann Fiolka,** wohnhaft Besitzung des Herrn Prokowski.

Die erste Etage ist zu vermiethen bei

Robert Abraham.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospect des bekannten Specialisten **Theod. Konetzky** in Stein (Aargau, Schweiz) bei.

Ein Bock war leider auf der Reise bis Kohlfurt verendet, so daß er hier zurückgelassen und beseitigt werden mußte. Mit seinen handlangen Geweihstummeln war er beim Fressen am Boden des Käfigs in die den Käfig umhüllende Leinwand gerathen und hatte, wie der „Bote a. d. R." mittheilt, bei den Versuchen, sich zu befreien, wahrscheinlich das Genick gebrochen.

Vermischtes.

— Das Grab des Grafen Caprivi wurde in der Nacht zum Freitag von Dieben geschändet. Wie aus Styen gemeldet wird, wurden die goldenen Quasten von den vom Kaiser und vom König von Sachsen gespendeten Kränzen gestohlen.

Posen, 10. Februar. Die Leiche des seit dem 6. d. Mts. vermißten Buchdruckereibesitzers Franz Chocieszynski wurde heute in dem Cybina-Flusse aufgefunden. Die Leiche war durch Messerstiche schrecklich verstümmelt. Nach amtlicher Feststellung ist ein Raubmord ausgeschlossen, da alle Werthgegenstände bei der Leiche vorgefunden wurden.

Nakel, 11. Februar. Montag Nachmittag langte mit einem Eisenbahntrain eine auf einer Lowry ruhende Laffette, die von der Firma Krupp in Essen für die Festung Graudenz bestimmt ist, hier an. Auf der Fahrt bis hierher ist eine Achse dieser Lowry heiß gelaufen und mußte zum Repariren ausgesetzt werden. Bei dieser Gelegenheit brach die Lowry in sich zusammen. Ein Zeichen von der Schwere der Lafette ist, daß sowohl zwei 40 cm starke Rundhölzer, welche dieser als Unterlage dienten, als auch zwei gußeiserne T-Träger der Lowry glatt durchgebrochen sind. Die Lafette wiegt 18.000 Kilo.

— Felix Weingartner, welcher als Festdirigent des vor einigen Tagen in Leipzig stattgefundenen „Ersten Sächs. Musikfestes" an der Spitze des Münchener Kaim-Orchesters geradezu beispiellos gefeiert wurde, bereitet sich mit genanntem Orchester zu einer großen Tournée vor. Dieselbe wird sich auf Italien, Oesterreich und einen Theil Deutschlands erstrecken.

— [Von der Dormition.] Aus Jerusalem ging ein dort am 25. Januar abgesandter Brief des Prokurators des katholischen deutschen Hospizes, Franz Dunkel, in Duisburg ein, dem die „Dtsch. Volksztg." folgende Mittheilungen entnimmt: „Auf dem Sion arbeitet man noch immer an der Umfassungsmauer. Nebenbei werden auch schon Ausgrabungen vorgenommen. Jedoch die häufigen Regentage hinderten bis jetzt die Arbeit sehr. Wenn das Wetter schön bleibt, ist hoffentlich Ende Februar die Umfassungsmauer beendet. Bei den Ausgrabungen muß man bis ungefähr fünf Meter gehen, um auf Fels zu kommen. Der ganze Platz ist ein großer Erd- und Steinhaufen. Ein Säulenstück von 1¼ Meter Länge und 67 Zentimeter Dicke hat man aufgefunden. Es ist dies derselbe Durchmesser wie bei den Säulen der alten Kirche in Bethlehem. Ebenso stieß man vor einigen Tagen auf eine alte Mauer. Man glaubt, die alte Westseite der Sionskirche hierin gefunden zu haben. Die Zukunft wird hierüber Sicherheit geben. Ebenso fand man viele Gräber 2 Meter und sogar 4 Meter tief unter der Erde. Einige alte Armringe von Glas und einen von Kupfer fand man ebenfalls bei den Knochen. Nach Zerstörung der Kirche war dieser Platz, wie überhaupt der Sion, ein Kirchhof. Die Türken machen uns nicht die geringsten Schwierigkeiten. Einer der Scheichs kam uns sogar besuchen und sagte, er freue sich sehr, uns als Nachbarn zu haben."

Valparaiso, 9. Februar. Aus Bolivien wurde gestern telegraphisch hierher gemeldet, daß die Gebäude des in chilenischem Besitze befindlichen Bergwerkes von Coracoro von mehr als 1000 Indianern umzingelt und geplündert wurden. Der Direktor, seine Frau und ein Beamter suchten zu entkommen, indem sie 3000 Dollars für ihr Leben boten. Als dieses Angebot abgeschlagen wurde, erschoß der Direktor seine Frau, den Beamten und sich selbst. Das Vorkommniß dürfte zu Schwierigkeiten zwischen Bolivien und Chile führen.

— [Die blauen Vögel.] Ein kleiner, aber sehr unterjetzter Mann, der Arbeiter Franz Klump, nimmt auf der Anklagebank Platz, indem er, sich selbst bekomplimentirend, sagt: „Bitte sehr, Herr Klump machen Se sich't man bequem uf det Fotöch, ferchten Se sich man nich, et wird wol nich schlimm kommen!" — Richter: Angeklagter, vor allen Dingen ersuche ich Sie, sich hier anständig zu benehmen. Sie sind wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung hier und haben allen Grund dazu, sich durch Ihr Betragen in ein möglichst gutes Licht zu setzen. — Angekl.: Ick sitze ja schon janz jut. Jberhaupt möcht ick bitten, mir in't strengste Verhör zu nehmen, indem ick mir von keen Vorsatz nich bewußt bin. Wenn ick reden wollte, de jänzliche Unschuld wäre schwarz jejen mir. — Richter: Sie sollen ja reden, aber in höflicher und anständiger Form. — Angekl.: Na det versteht sich. Ich bin Arbeeter, det heißt so ville als, ick bin Eener, der arbeet't, wann't wat und wo't wat zu arbeeten jiebt. In de Zietzeit jiebt et for mir allemal und immer wat zu thun. Am zweeten October war'sch, da zieh ick Leite um, et war von de Lesing- in de Flensburjer, aus eene sojenannte Jartenwohnung vier Treppen in eene dito 3 Treppen; also et waren Leite, den't nu besser jehn mußte, wie frieher. — Richter: Wie kommt das hierher? Lassen Sie Ihre Betrachtungen nur fort. — Angekl.: Det jehört mit zu. Det's den Leiten 'mal nich janz jut jejangen hatte, det war klar, weil uf jedet Möbelstücke eene runde, manchmal zwee ooch drei runde blaue Jeschäftsadressen von Jerichtverziehern drufgekleistert waren. Ick nehme nu in de Annahme, det so'ne blauen Dinger jrade keene Zierde nich sind, det Wort un sage zu den Mann, den se so verkleistert hatten: „Soll ick det Vöglein erscht verjagen mit'n nassen Schwamm?" Da fährt mir der an: „Haltet Se't Maul, Flejel!" Ick denke, du kennst mei jutet Herz noch lange nich, un fresse de Antwort in mir runder. Aber wat zu ville is, is zu ville. Wie ick een' Teppich über de Schultern krieje, — mein Freind Schleifer half mir det Dings ruf, — da fallen jleich zwee so'ne Urkunden for meine Füße. Ick sage nu zu mein' Freind Schleifer: „Schleifer", sage ick, „heb' mal die Vöjel uf, sonst tret ick se noch dodt!" Det hört wieder der Mann, den wir jezogen haben und reißt mich den Teppich von beede Arme mit so'ne Jewalt, det er lang

(Fortsetzung in 2. der Beilage.)

2. Beilage zu Nr. 13 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Dienstag den 14. Februar 1899.

hinkejelt un untern Teppich bejraben liegt. Aber er war noch nich janz dodt, denn er sprang uf, ruf uf mir un schmiß mir raus, mit Worten nadierlich. Un det is die janze Jeschichte. Wo da wat von Sachbeschädigung mang is, det kann ick mir nich abklaviren. Und nu können Sie machen, wat Se wollen, aber wenn et nach Recht und Jesetz geht, dann sprechen Se mir jänzlich frei, wohinjejen . . . . — Richter: Gewiß geht es hier nach Recht und Gesetz, und deshalb wollen wir auch Ihren Freund Schleifer, der als Zeuge vorgeschlagen ist, nun hören. — Zeuge Schleifer: Allens, wat mein Freind Klumpe jesagt hat, stimmt. Er hat sich immer mit so'n jemeinet, niederträchtijet Jelächter über die Marken un Siegel von de Jerichtsvollzieher uffjehalten, et war ja ooch 'ne Unmenge von det Zeuchs da, ick jlobe, die Jerichtsvollzieher müssen ihre Börse in die Wohnung abjehalten haben. Et hat mir leed jenug jethan, wie Klump uxte un ulkte. Unser Meester, bei den sich der Herr beklagt hatte, hat nu Klumpen ooch fortjejagt, un wie nu Klump aus det Haus jeht, da tritt er jrade ruff uf cene chinesche Vase mit so'ne Macht, det se mitten durch kracht un jänzlich in Scherben uffjeht. Ick sage noch, Mensch sieh dir doch vor, aber . . . — Richter: Sie sind also der Meinung, daß der Angeklagte die Vase mit Vorsatz zertrümmert hat? — Zeuge: Ner, mit'n Absatz, aber det wollte er. — Richter: Nun, Angeklagter, was sagen Sie jetzt? — Angekl.: Wat kann ick denn dafor, wenn ick det Dings nich seh. Ick kann et mit'n heiligsten Eid beschwören. — Zeuge: Aber Klumpe, über dir aber ooch, haste et mir nich selber injestanden? — Angekl.: Du bist doch nich det Jericht, vor Jericht verleujne ick mir jänzlich un schweije mir aus. — Das hat aber dem Angeklagten nichts genutzt. Er wird wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung zu 3 Tagen Gefängniß und Schadenersatz von 30 Mark verurtheilt, bei Nichtzahlung für je 5 Mark einen Tag Haft.

Heimliche Liebe.

Roman von **Helene Voigt.**

(Nachdruck verboten.)

Vor dem Senatorenhause trennte man sich, Lothar brachte Gertrud nach Hause und Bieberstein ging der Stadt zu; in dem hell erleuchteten Hausflur stand Nora still, blickte schüchtern zu ihrem Gatten auf und fragte: „Bist Du mir böse, Albrecht?“

„Böse!“ antwortete er voll Bitterkeit, „oh nein, Kind, das könnte ich niemals; Du thust mir nur so unsäglich leid, daß man Dich damals aus dem Jugendtraum aufrüttelte, um Dich neben mich an den Altar zu stellen. Aber, Nora, Du bist es nicht allein, die kämpfen muß — auch ich habe furchtbar zu ringen — mit meinem eignen heißen Herzen!“

Er war verschwunden, sprachlos starrte ihm die junge Frau nach, die Hand auf das Herz gepreßt, welches jubeln wollte zu gleicher Zeit. Also er liebte sie! Was hätte er sonst gemeint mit dem heißen Herzen und dem schweren Kampfe? Aber er glaubte, daß sie für Bieberstein eine Neigung besäße, welche sie bezwingen wollte, wie thöricht! Und dabei floh sie den ehemaligen Verehrer, hielt ihn fern voll hochmüthiger Kälte und Schroffheit; sollte auch hier die Mutter die Hand im Spiele haben?

Nachdenklich betrat sie ihr Boudoir, aber was war das? dort auf dem Toilettentisch lag ein köstliches Bouquet aus Kamelien und Maiglöckchen zusammengestellt; hastig griff Nora danach, sie sog den berauschenden Duft ein und ihr Herz pochte ungestüm bei dem heimlichen Gedanken:

„Es ist von Albrecht!“

Dann rief sie die Jungfer herein und frug, auf die Blumen deutend: „Rosa, ist das Bouquet — vom Herrn Senator?“

Sie wagte das Mädchen dabei kaum anzusehen, dunkle Röthe färbte ihr Antlitz und die Stimme bebte — sollte ihr Gatte wirklich der Geber dieser holden Blumenkinder sein?

„Ach nein, gnädige Frau“, entgegnete jedoch Rosa schlau lächelnd, „vom Herrn Senator kommen die Blüthen nicht; ein Militärbursche brachte sie und behauptete, Frau van der Huylen habe sie selbst bestellt. So legte ich sie auf die Toilette.“

„In der That, empörend“, rief Nora mit blitzenden Augen, „wer hat die Dreistigkeit gehabt, mir ein Bouquet zu senden. Rosa nimm es sogleich mit Dir und wage nie mehr, Blumen anzunehmen ohne mich oder — den Herrn Senator vorher zu fragen.“

Das Mädchen ging kopfschüttelnd und legte das duftende Sträußchen in eine Schale mit Wasser.

„Hm, sonderbar“, murmelte sie, „die gnädige Frau ist so böse über die Blumen, ich würde mich an ihrer Stelle freuen und meinen Mann eifersüchtig zu machen suchen. Nun, ich will das Bouquet behalten, es ist so wunderhübsch“.

In Thränen gebadet lag Nora während dessen auf den Knieen im Boudoir. Sie ahnte, von wem die Blumen kamen und die freche Aufdringlichkeit jenes Mannes empörte und ängstigte sie. Ach, es hätte nur einer einzigen offnen Bitte

an Albrecht bedurft, die ganze Angelegenheit beizulegen, aber die junge Frau konnte das Wort nicht aussprechen, solange sie sah, daß er an ihr zweifelte.

Hätte er nur hinein sehen können in das Herz seines Weibes und ihre unsägliche Liebe dabei erkannt, gewiß hätte er sie in die Arme genommen und nie mehr allein gelassen. Und nun kam auch Frau von Trahlow wieder, „um das Fest mit ihren Kindern zu verleben" wie sie gefühlvoll schrieb; ach, Nora sah mit trauriger Deutlichkeit, daß alles wieder so werden würde, wie damals im Sommer.

„Albrecht", flüsterte sie leise vor sich hin, „ach wenn Du mich liebtest wie ich Dich —"

Und drüben in seinem Arbeitsgemach schritt der ernste Kaufmann auf und nieder, mit finstrer Miene und zusammengepreßten Lippen; immer von neuem sah er auf der dunklen Straße die schlanke Gestalt Noras, zu der sich Bieberstein vertraulich neigte! Hatte nicht Frau von Trahlow ihm im Sommer oftmals erzählt und angedeutet, daß die beiden sich liebten? Hatte Nora nicht eben bei seinen Worten das süße Gesichtchen wie schuldbewußt gesenkt?

Armer van der Huylen! Wie schwer lastete dieser dumpfe Verdacht auf seiner Seele! Weshalb ging er nicht hinüber zu seiner Frau und frug sie Hand in Hand, Aug' in Aug: „Liebst Du mich?"

Welche berauschende Antwort hätten ihm die sanften Rehaugen gegeben, wie wären die dunklen Zweifel geflohen, aber nein! Er preßte die Hand an die glühende Stirn, dann setzte er sich zum Schreibtisch und ergriff die Papiere, welche für ihn zurecht lagen; morgen, Montag früh, sollten sie alle zur Post besorgt werden.

Währenddem hatte Lothar Gertrud Winkler nach Hause geleitet; immer langsamer waren sie gegangen, immer weniger sprachen sie, denn sie sahen unverwandt nach dem flimmernden Sternenhimmel dort und ihre Hände schlossen sich innig ineinander.

„Gertrud", frug endlich der junge Mann feierlich, „wollen Sie jetzt hier unter Gottes freiem Himmel meine Frage von vorhin beantworten? Außer dem Allmächtigen hört uns niemand. Lieben Sie mich so treu, so innig und aufrichtig, wie ich Sie?"

„Ja", flüsterte sie ganz leise, ganz deutlich, „ich liebe Sie — und nur mit dem Tode könnte dieses Gefühl in mir erlöschen!"

„Ich danke Ihnen, theure Gertrud", antwortete Lothar, ihre Hand an sein klopfendes Herz pressend, „ich ahnte es schon längst, denn diese lieben, schwarzen Augen können nicht täuschen. O, nun will ich doppelt freudig ringen, uns ein Heim zu schaffen, damit ich endlich offen vor ihren Vater treten und die Hand seines Lieblings von ihm fordern kann."

„Und Ihre Mutter, Herr von Trahlow", stammelte Gertrud, „sie wird nichts von mir wissen wollen."

„Ich bin mündig, Liebling, sie wird mein Glück nicht hindern dürfen, denn wir kommen vielleicht weit fort."

„Ich fürchte mich vor Frau von Trahlow."

„Aber sie werden das Gefühl aus Liebe zu mir überwinden! Und nun müssen wir scheiden, aber vorher Gertrud, nennen Sie meinen Namen zum ersten Male, denn bisher habe ich nur das feierliche: „Herr Assessor" oder „Herr von Trahlow" vernommen. Sagen Sie es, und machen Sie mich noch glücklicher Liebling."

Sie preßte beide Hände vors Gesicht und schüttelte leise den Kopf, aber der junge Mann legte den Arm um ihre Schultern und bat nochmals: „Gertrud! können Sie meine erste Bitte abschlagen?"

„Lothar", kam es da zitternd von den roten Lippen, „behalten Sie mich immer lieb — wie ich es thue!"

Da plötzlich fühlte sich Gertrud umfangen, der Assessor preßte einen innigen Kuß auf ihre Stirn und flüsterte ihr zu: „Gott behüte Dich, meine geliebte, einzige Braut", dann war er verschwunden in dem nächtlichen Dunkel und das Mädchen stand wie betäubt. Endlich ermannte sie sich; noch einen Blick zum sternbesäeten Himmel auf, dann flog sie ins Haus — das Glück war in ihr Herz eingekehrt, voll und ganz, trotz Schnee und Winterkälte.

* * *

Es war Weihnachten geworden, allüberall rüstete Jung und Alt sich zu dem schönsten aller Feste, schon standen die grünen Tannenbäume in den Stuben, die Kinder probierten Weihnachtslieder und Kuchenduft zog durch das Haus.

Auch im alten van der Huylen'schen Senatorenhause ging's lebhaft zu, trotz Frau von Trahlows indigniertem Kopfschütteln. Nora stand in der Küche, das liebliche Gesichtchen roth vor Eifer, eine weiße Schürze vorgebunden und half der Köchin beim Backen der Weihnachtsstollen; ihr Herz pochte höher, als Albrecht im Vorübergehen ihr zugerufen hatte: „Ei, so fleißig! Ich freue mich auf Deinen Stollen, liebe Nora!"

Ach, das Beisammensein mit der Mutter erkältete die Beziehungen des jungen Paares immer von neuem und die junge Frau ertappte sich oftmals bei dem Wunsche: „wäre ich doch wieder allein mit ihm."

Frau von Trahlow kam, die lange Schleppe ihres Morgenrockes hochaufgenommen, an die Küchenthür, schaute hinein und schüttelte mit verächtlich herabgezogenem Mundwinkel den Kopf.

„Himmel, liebes Kind, wie spießbürgerlich, sich selbst mit dem Backen zu befassen. Du scheinst hier nach und nach recht sonderbare Gewohnheiten anzunehmen."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur Oskar Optz.
Druck und Verlag von O. Optz in Namslau